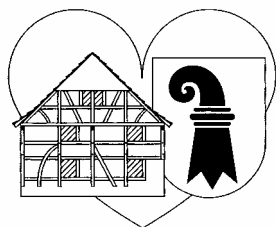


Elsass-Gazette

Nr. 111 Januar 2011

Mitteilungsblatt

Kulturverein Elsass-Freunde Basel
Association culturelle les amis de l'Alsace Bâle



Die
Elsass-Freunde Basel
unterstützen und fördern
Anliegen und
Zielsetzungen der
Regio TriRhena



Impressum

Mitteilungsblatt Elsass-Gazette

Postadresse: Kulturverein Elsass-Freunde Basel,
Postfach 3405, CH 4002 Basel

Sekretariat: Marianne Gloor
Tel: +41 (0) 61 821 05 15
E-Mail: elsass.freunde@bluewin.ch
Internet: www.elsass-freunde-basel.ch

Redaktion: Regula Adam, Redaktorin
Drosselstrasse 59, CH-4059 Basel
Tel: +41 (0)61 361 38 25
E-Mail: regulaadam@msn.com

Weiteres Redaktionsmitglied:
Dr. Hans-Jörg Renk
Niederholzstrasse 45, CH-4125 Riehen
Tel: +41 (0) 76 459 94 40
E-Mail: hj.renk@sunrise.ch

Gestaltung: Dr. Eric P. Adam
Drosselstrasse 59, CH-4059 Basel
E-Mail: eadam@dplanet.ch

Druck: Speedy Print AG
Güterstrasse 88, CH-4053 Basel

Auflage: 450 Stück

**Die nächste Ausgabe 112 erscheint
am 13. April 2011
Redaktionsschluss: 12. März 2011**

Präsident:	Dr. Robert Heuss	Eichhornstrasse 14 CH-4059 Basel T: 0041 (0) 61 333 10 40 F: 0041 (0) 61 333 10 41 Mobile: 0041 (0) 78 720 47 33 E-Mail: robert.heuss@balcab.ch
Vizepräsident CH:	Daniel Braun	Sennheimerstrasse 25 CH-4054 Basel T: 0041 (0) 61 263 18 15 F: 0041 (0) 61 301 40 35 E-Mail: daniel.braun@dbp-architekten.ch
Vizepräsident F:	Gérard Kielwasser	15, rue de la Résistance F-68870 Bartenheim T : 0033 389 68 36 23 F : 0033 389 70 71 22 E-Mail : g.kielwasser@wanadoo.fr
Vizepräsident D :	Eberhard Stotz	Hofstrasse 18 D-79415 Bad Bellingen T/F: 0049 76 353 929 E-Mail: ESTotz@web.de
Sekretärin:	Marianne Gloor	Schauenburgerstrasse 20 CH-4133 Pratteln T. 0041 (0) 61 821 05 15 Mobile: 0041 (0)79 754 73 41 E-Mail: mag46@bluewin.ch
Kassier:	Karlheinz Matthes	Chilchmattstrasse 4 CH-4118 Rodersdorf T: 0041 (0) 61 731 14 70 Mobile : 0041 (0)79 306 82 66 E-Mail: khma@bluewin.ch
Redaktorin:	Regula Adam	Drosselstrasse 59 CH-4059 Basel T : 0041 (0) 61 361 38 25 T/F : 0041 (0) 61 361 76 61 E-Mail: regulaadam@msn.com
Beisitzerin:	Ruth Banderet	Gundeldingerstrasse 353 CH-4053 Basel T/F: 0041 (0) 61 302 84 82 E-Mail: ruth.banderet@bluewin.ch
Beisitzerin:	Silvia Freimann	Göschenenstrasse 5 CH-4054 Basel T: 0041 (0) 61 301 57 27
Beisitzer:	Prof. Dr. Werner Gallusser	Giornicostrasse 106 CH-4059 Basel T: 0041 (0) 61 331 75 58 E-Mail: werner.gall@bluewin.ch
Beisitzerin:	Ursula Schmitt	Schützenmattstrasse 35 CH-4051 Basel T : 0041 (0) 61 274 02 47 E-Mail: u.schmitt@bluewin.ch
Beisitzer:	Werner Schwarzwälder	10, rue André Malraux F-68330 Huningue T/F: 0033 389 67 39 31 E-Mail: werner.schwarzwaelder@orange.fr

Bildernachweis

Titelblatt	Kirche „St. Martin des Champs“ in Oltingue; http://fr.academic.ru/pictures/frwiki/79/Oltingue
Seite 4	Robert Heuss ; Foto Robert Heuss
Seite 6	Werner Schwarzwälder; Foto Eric Adam
Seite 7	Restaurant Seegarten; Foto http://www.seegarten-gruen80.ch
Seiten 8-10	Zistersienser Abtei Oelenberg; Fotos Eric Adam
Seiten 10–11	Täufergemeinde Birkenhof; Fotos Eric Adam
Seiten 12–14	Rückblick Literarischer Abend; Fotos Robert Heuss
Seite 16	Gérard Leser; Foto Jürg Burkhardt
Seiten 24–27	Ausflug Strassburg; Fotos Eric Adam
Seiten 28–33	Bilder und Plan Michelfelden; Hans-Jörg Renk
Seite 34	Logo IBA; http://www.basel.ch/kultur/highlights/iba_2020.htm
Seiten 36	Marché du canal couvert Mulhouse; http://www.regio-s-bahn.ch
Seite 37	Restaurant „La Fourchette in Schlierbach“; http://www.francois-zenner-mva.com/FACADES/GALERIE03
Rückseite	Winterfreuden Wasserturm Basel; Foto Eric Adam

Quellennachweis

Seite 22	Auf Grund eines Artikels in der „Alsace“ vom 12.12.2010
Seite 23	Auf Grund eines Artikels in der „Alsace“ vom 5.12. 2010
Seite 35	Haut-Rhin magazine; Nr.33, Seite 11
Seite 42	Heimatsproch und Tràdition 2010 – Nr. 184, Seite 23

Elsasserditsche Sprechwerter:

`s Asse un's Trinke erhaltet `s Lawe;
wer das nit macht, da kummt drnawe

Inhaltsverzeichnis

2	Impressum	
3	Inhaltsverzeichnis	
4-5	Leitartikel	Robert Heuss
5	Jahresprogramm Elsass-Freunde	
6	Geburtstag Werner Schwarzwälder	Hans-Jörg Renk Marianne Gloor
7	Generalversammlung	Donnerstag, 3. März 2011, 19 Uhr
8-11	Rückblick Ausflug Trappisten und Täufer	Regula Adam
12-15	Rückblick Literarischer Abend	Regula Adam
16-19	Gedichtband: „Vo der Stross à s'Lawa“	Gérard Leser / Monique Maitte
20	Martin Graff: Grenzvagabund / vagabond des frontières	Hans-Jörg Renk
21-23	Dialekt im Alltag	Hans-Jörg Renk
23	Exkursionen der GEG 2011	
24-27	Rückblick Ausflug Strassburg	Ursula Schmitt
28-33	Michelfelden – ein Stück Basel im Elsass	Hans-Jörg Renk
34-35	Exkursion IBA (Internationale Bauausstellung Basel)	Samstag, 26. Februar 2011
36-38	Ausflug Mulhouse/Oltingue	Samstag, 9. April 2011
38-40	Leserbriefe	
41	Jahresprogramm Geschichts- und Kulturkreis Neuenburg am Rhein	
42	Bilder- und Quellennachweis	
43	Adressen	

Das Wort des Präsidenten

Liebe Elsass-Freundinnen und Elsass-Freunde,

Unser Verein konnte letztes Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiern. Wir haben uns dafür Einiges vorgenommen und - wir dürfen es ohne falsche Bescheidenheit sagen - auch erfolgreich umgesetzt. Höhepunkt war neben dem Elsassmarkt auf dem Rümelinsplatz sicher der Festakt im würdigen Grossratsaal des Rathauses mit seinem Dialektsymposium. Dieses wirkt bis in diese Ausgabe unserer Gazette weiter, hat es doch zumindest im Kanton Basel-Stadt ein politisch brisantes Thema zum Inhalt gehabt: Unseren alemannischen Dialekt. Ist er - in jedem der drei Länder unserer Region stellt sich die Frage anders - gefährdet? Wenn ja, wodurch? Und wenn ja, wie kann ihm geholfen werden? Die politische Frage, die sich durch die in Bälde zur Abstimmung gelangende Dialektinitiative stellt, ist, ob Dialekt im Kindergarten wichtig für die Erhaltung des Dialektes, ja sogar ein Integrationsfaktor ist, oder ob mit Einführung von Standardsprache (Hochdeutsch) bereits im Kindergarten den Kindern der Ein-



stieg in die Schule und in die Welt des Buches erleichtert wird. Da unser Verein statutengemäss politisch neutral ist, befinden wir uns auf einer Gratwanderung, wenn wir uns zu dieser Initiative äussern, zumal die Meinungen unter unseren Mitgliedern, ja auch innerhalb der Redaktion, keineswegs gleich sind. Selbstverständlich ist es populär und entspricht ja auch unseren Intentionen in Bezug auf die generelle Erhaltung und Stärkung des Elsassischen, sich für den Dialekt einzusetzen. Aber ob dies auf Kosten der ausländischen Kinder geschehen soll und notwendig ist, ist zumindest zu hinterfragen.

Jahresprogramm 2011

Nr.	Monat Datum	Thema/Titel der Exkursion	Organisator	Referent
01	15.01.2011	Mitgliederversammlung 15.00 Uhr im Rathaus Neuenburg Dia-Vortrag Prof.Dr.Hug: „Totentanz in der Region“	Schöpflin	Prof.Dr. Hug
02	26.02.2011	CH – Basel: Totentanz, Exkursion	Mannhardt	
03	12. 03. 2011 10 – 14 h	F- Abtei-Kloster Oelenberg Reiningen: Führung mit Teilnahme am Gebet der Mönche und gemeinsames Mittagessen	Schöpflin	
04	15.04.2011 FREITAG	Kavernenkraftwerk Bad Säckingen, Stadtführung Bad Säckingen	Böwing	
05	14.05.2011	F – Woerth /Unterelsass mit Museum und Schlachtfeld des Krieges 1870/71 Exkursion GANZTAGS	Kauffmann Meyer	
06	18.06.2011	CH–Fribourg/Freiburg im Uechtland, Zähringerstadt +Kloster Hauterive GANZTAGS	Schöpflin	Arno Herbener
07	16.07.2011	Gersbach im Schwarzwald – Geschichte, Käserei, Barockschanze	Merck	
08	24.09.2011	Kloster Allerheiligen,Wasserfall, Grimmelshausen-Museum Renchen	Scheidt	
09	22.10.2011	F – Molsheim im Unterelsass mit Altstadt, Jesuitenkirche und Museum im Kartäuserpriorat	Kauffmann Meyer	
10	19.11.2011	D – Freiburg: Schwarzes Kloster, Gerichtslaube, Colombischlösschen (Museum für Ur- und Frühgeschichte)	Schöpflin	P. Kalch- thaler
11	17.12.2011	CH - Basel	Mannhardt	Burkhardt Elsass Freunde-Basel

Sonderveranstaltung: Studienreise vom 23. – 26. Juni 2011: CHAMPAGNE– geprägt von der Gotik, den Kriegen und dem Wein

Sonderveranstaltung: Besuch der Stauer-Ausstellung in Mannheim (Reiss-Engelhorn-Museum) am 16. Februar 2011 GANZTAGS

Anmeldungen und Auskünfte:

Friedrich Schöpflin, Vogesenstr. 59, D-79379 Müllheim

Tel.0049(0)7631/172115, E-Mail: schoepflin.friedrich@t-online.de; mobil: 0162-9276144

Ich muss leider einiges richtig stellen, da sich Wunschdenken und harte, triste Realität in diesem Schreiben vermischt haben. Moderne Sprachförderung würde in meinen Augen bedeuten, dass Französisch, elsässischer Dialekt und Hochdeutsch als gleichwertige Sprachen anerkannt werden. Dies ist übrigens die Zielrichtung, die ich meinem Verein, AGATE, *Académie pour une Graphie Alsacienne Transfrontalière* - gesetzt habe. Doch dies ist momentan noch lange nicht der Fall. Erst seitdem bekannt ist, dass immer weniger Elsässer die deutsche Sprache und die elsässische Mundart beherrschen und dadurch bei der Suche einer Arbeitsstelle in der Grenzregion nahezu chancenlos geworden sind, steigt der politische Druck auf die sehr zentralistisch orientierten Behörden, Zweisprachigkeit mehr und effektiver zu fördern. Dass dabei die elsässischen Mundarten – rheinfränkisch, niederalemannisch und hochalemannisch - auch berücksichtigt werden sollten, ist relativ neu und stellt zum ersten Mal die alte „Sprachen-Hierarchie“ auf den Kopf, wo ganz oben Französisch thronte (dann kam lange nichts mehr), bevor letztendlich eine oder zwei, neuerdings sogar drei Fremdsprachen im französischen Schulsystem eine Daseinsberechtigung erhalten hatten. Dass im Rahmen des bilingualen Unterrichts (Französisch-Deutsch) dem elsässischen Dialekt, der als „mündlicher Ausdruck des Schriftdeutschen“ definiert wurde, jegliche literarische und poetische Dimension aberkannt worden war, schockierte damals nur die wenigsten: „Elsässisch schreibt man doch nicht, dafür haben wir das Hochdeutsche!“, hieß es immer wieder...

Schuldgefühle, Angst, Minderwertigkeitskomplexe, Gleichgültigkeit und fehlende Fachkenntnisse des Lehrpersonals führen heute dazu, dass nur in wenigen Kindergärten und Schulen Elsässisch seinen Platz findet. Dabei wäre die Akzeptanz des zweisprachigen Unterrichts sicher viel größer gewesen, hätte man den damals noch sehr lebendigen Dialekt als Brücke zum Hochdeutschen benutzt, wie es die berühmterbüchtigte *méthode Holderith* für die Sekundarstufe praktiziert hatte.

In den letzten Jahren hat sich jedoch manches in Bewegung gesetzt. Es gibt z.B. eine harmonisierte Schreibweise der elsässischen Mundarten, weitere elsässische Dichterwege werden den zwei bereits existierenden folgen, das Elsässer - Theater lebt und bebt, und es wird weiter im Elsass in allen drei Sprachen publiziert.

Dass an der *Université de Haute Alsace* in Mulhouse seit einigen Jahren immer mehr Studenten das Wahlfach „Elsässisch“ studieren und dabei als Grund mitunter „bessere Integration“ angeben, ist für mich eine erneute Bestätigung, dass Dialekte Brücken zu einem menschlicheren Umgang miteinander schlagen. In ihnen pocht das Herz des rheinischen Humanismus, wo menschliche Nähe, Toleranz, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Interkulturalität, Witz und Humor sich bestimmt nicht im Wege stehen, ganz im Gegenteil.

Zurück zu unserem Jubiläum: Ein äusserst angenehmer Nebeneffekt war, dass wir über 20 neue Mitglieder gewinnen konnten. Sie Alle heisse ich recht herzlich willkommen im Kreise der Elsass-Freunde und hoffe, dass sie sich bei uns wohlfühlen, rege an unseren Exkursionen teilnehmen und das vorfinden, was sie sich mit dem Beitritt erhofft haben.

Der Vorstand hat fürs neue Jahr ein abwechslungsreiches, interessantes

Programm zusammengestellt. Wir freuen uns, wenn unser Angebot, das immer auch Zeit für persönliche Begegnungen bietet, bei Ihnen Allen gut ankommt. In diesem Sinne freue ich mich, Sie am 26. Februar bei der IBA-Exkursion, am 3. März bei der Generalversammlung in der Grün-80 oder bei einem der andern acht Anlässe persönlich begrüssen zu dürfen.

Ihr Präsident Robert Heuss

Jahresprogramm Elsass-Freunde Basel 2011

- 0211 Samstag 26.2.2011
Ausflug Basel Nord mit Einschluss Saint-Louis, Huningue/
Lörrach – Bauausstellung IBA
- 0311 Donnerstag 3.3.2011 Generalversammlung im Restaurant
Seegarten Brülingen
- 0411 Samstag 9.4.2011 Mulhouse/Oltingue
- 0511 Freitag 20.5.2011 Textilmuseum Zell im Wiesental, Waldglasmuseum
sowie Barockschanze Gerspach, Spargelesen
- 0611 Dienstag, 28.6.2011 Ronchamp / Gantner-Museum
La Chapelle-sous-Chaux
- 0811 Samstag, 27.8.2011 Baselbiet / Jura/ Wanderung
- 0911 Samstag, 24.9.2011 Kraftwerk Kembs mit Schifffahrt
- 1011 Samstag, 22.10.2011 Hoch-Koenigsbourg / Freilaufgehege
für Affen in Kintzheim
- 1111 10.11.2011: Literarischer Abend
- 1211 Freitag 16.12.2011 Museum Ensisheim (Meteorit),
Bergbaumuseum, allenfalls Mulhouse

Werner Schwarzwälder zum 70. Geburtstag

Man sieht es ihm nicht an, aber unser Vorstandsmitglied Werner Schwarzwälder feierte am vergangenen 20. November seinen 70. Geburtstag. Zwei Tage zuvor betreute er den Stand der "Elsass-Freunde" beim Literarischen Abend und half wie schon beim Jubiläum und vielen anderen Anlässen tatkräftig, diskret und freundlich mit, als der gute Geist und stille Schaffer im Hintergrund, ohne den kein Verein auskommt und der dafür sorgt, dass alles rund läuft. Und darin hat Werner Erfahrung, denn in seinem früheren Beruf als Motormechaniker hat er während Jahrzehnten dafür gesorgt, dass es rund lief, nämlich bei Schiffsmotoren. Er hatte als gebürtiger Winterthurer seine berufliche Laufbahn bei Sulzer begonnen, damals weltbekannt als Hersteller von Dieselmotoren für Schiffe aller Art. Daher verlagerte er seinen Arbeitsplatz bald einmal aufs Wasser des Rheins, den er von unzähligen Fahrten zwischen Basel und Rotterdam in- und auswendig kennt. Und so erstaunt es nicht, dass er irgendwann einmal in Basel hängen blieb. Denn bei der Schweizerischen Reederei Neptun (SRN), für die er arbeitete, lernte er auch seine künftige Frau Nicole Cassol kennen. Sie stammte aus dem Elsass, und daher liess sich das junge Paar denn auch Mitte der 1970er Jahre im benachbarten Huningue nieder. Und durch Nicole

kam er auch mit den "Elsass-Freunden" in Kontakt, deren Sekretärin sie an der GV von 2002 geworden war und bis zu ihrem viel zu frühen Tod Ende 2005 blieb.

Als Marianne Gloor als "newcomerin" im Verein an der GV 2006 das Sekretariat übernahm, kam ihr das Gesicht von Werner irgendwie bekannt vor: Auch sie hatte eine zeitlang bei der SRN gearbeitet und dabei auch Nicole kennen gelernt, aber man verlor sich aus den Augen, nachdem Marianne die Reederei verlassen hatte. Sie konnte damals noch nicht ahnen, dass sie eines Tages die Nachfolge von Nicole übernehmen würde.

Werner ist auch nach dem Tode seiner Frau dem Elsass als Wohnort und den "Elsass-Freunden" als Verein treu geblieben, der sein Engagement an der GV 2007 mit der Wahl in den Vorstand als Beisitzer würdigte. Wir gratulieren Werner von Herzen zum runden Geburtstag und wünschen ihm für die Zukunft weiterhin gute Gesundheit und Lebensfreude!

Marianne Gloor und Hans-Jörg Renk



er erhalten werden soll. Weiter haben sie sich beklagt, dass die Jungen keine Freude mehr am Dialekt haben. Dies ist in der Schweiz noch nicht so, wird aber bald auch kommen, wenn es als gebildet gilt, nur noch Hochdeutsch zu sprechen, was gewisse Kindergartenrektorinnen bereits praktizieren.

Herr Morin hat weiter gesagt, wir sollten uns die Elsässer zum Vorbild nehmen. Hier bin ich absolut mit ihm einverstanden. Die Elsässer Kinder, so haben wir gehört, dürfen Deutsch und Französisch lernen, wobei der Dialekt als perfekte Brücke zwischen den beiden Sprachen dient. Der sogenannt vielsprachigen Schweiz würde solche Sprachförderung viel besser anstehen als Beschränkung auf die einzige Sprache Hochdeutsch.

Liselotte Reber-Liebrich

Wie unser Präsident bereits in seinem Leitartikel (Seite 4/5) erwähnte, nehmen die "Elsass-Freunde" als politisch neutraler Verein keine Stellung zur bevorstehenden Abstimmung über die Dialektinitiative. Weil sich jedoch sowohl Regierungspräsident Morin in seiner Rede als auch Liselotte Reber-Liebrich in ihrem Leserbrief auf das Elsass beziehen, fanden wir es angebracht, dort nachzufragen, wie sich die drei Sprachen - Französisch, Elsassisch und Hochdeutsch - zueinander verhalten. Wir haben Edgar Zeidler, einen der Teilnehmer des Dialekt-Symposiums vom vergangenen 9. September gebeten, uns die heutige Lage zu schildern. Als Deutschlehrer, Dichter und Präsident der "Académie pour une Graphie Alsacienne Transfrontalière" (AGATE) ist er dazu besonders gut berufen. Wir danken ihm, dass er sich trotz hoher Arbeitsbelastung Zeit genommen hat, diesen

Beitrag zu schreiben. Zu der neuesten politischen Entwicklung der Sprachenfrage in Frankreich verweisen wir auf den Artikel auf Seite 21/22.

Was die Bemerkung von Frau Reber-Liebrich über die Beiträge der beiden jungen Elsässer am Symposium anbetrifft, so ist festzuhalten, dass sich sowohl Jean-Christophe Meyer als auch Bénédicte Keck beruflich mit dem elsässischen Dialekt beschäftigen und daher als Experten gelten. Wenn der Eindruck entstand, dass sie damit Mühe hätten, so mag dies damit zu tun haben, dass sie bis jetzt nicht so oft Gelegenheit hatten, vor einem so grossen Publikum aufzutreten. Ausserdem sprechen beide den Dialekt des Unterelsass, der in Basler Ohren "exotischer" klingt als das Elässische aus dem nahen Sundgau.

Die Redaktion

Leserbrief zu „Mundart verpflichtet“

Von Edgar Zeidler

Ich möchte auf den Leserbrief von Frau Liselotte Reber-Liebrich hinsichtlich der Sprachsituation im Elsass reagieren, wo sie u.a. Herrn Morins Äusserungen am Symposium erwähnt.

die alte Küche, ein Käseraum und die Waschküche. Im Schlafzimmer ist der in katholischen ländlichen Gegenden übliche „Herrgottswinkel“.

In einiger Distanz zum Dorf steht inmitten von Feldern die alte, einsame und schlichte Kirche „St. Martin des Champs“ (siehe Titelbild), in der man Steingräber aus dem 7. und 8. Jh. fand. Ihr Chor ist mit Fresken bemalt. Sehenswert sind auch die alten Grabsteine auf dem Friedhof von Oltingue.

Nach all diesen Eindrücken fährt unser Bus wieder zurück nach Basel.

Folgende Leistungen sind im Preis enthalten:

- Busfahrt
- Zühalt mit Café und Croissant
- Apéro und 3-gängiges Mittagessen
- Mineralwasser und Café crème
- Eintritt und Führung im Musée Paysan in Oltingue
- Reiseleitung, Organisation, Trinkgelder

Mitnehmen: gute Kleidung und Schuhe für Aprilwetter, Regenschutz, Tasche, Euros nach Bedarf. Fussmarsch vom Bus und zurück einige Minuten. Der Besuch am Markt ist individuell.

Leserbrief zu „Dialektsymposium und Dialektinitiative“

Liebe Elsass-Gazette,

Es war und bleibt schockierend, dass Herr Regierungsrat Morin am Symposium negativ und betont emotional zur Dialektinitiative Stellung bezogen hat, bevor die Regierung dazu informiert hatte. Alle andern hielten sich strikt an die Vorgabe, dass das Symposium "unpolitisch" sein sollte, obwohl man Herrn Morin durchaus hätte Antwort geben können. Aber eben, quod licet Jovi non licet bovi, wie der Lateiner so schön zu sagen pflegt.

Die Gegner der Initiative sind der Meinung, der Dialekt sei ein Integrationshindernis und die Initiative deshalb grundsätzlich fremdenfeindlich, während ich aus Erfahrung weiss, dass der Dialekt eine bewährte Integrationshilfe ist. Die gegnerische Meinung widerspricht in allem dem, was uns die Elsässer gesagt haben. Bis jetzt war der Verein im positiven Sinn politisch aktiv und hat die Elsässer in ihrem Kampf um den Dialekt mit Argumenten unterstützt, und darum bin ich auch Mitglied. Es sollte schon zu denken geben, wenn die Initiativegegner die Leute, die sich für den Dialekt einsetzen, als fremdenfeindlich diffamieren.

Ich meine, dass der immer noch bedrohte Elsässer Dialekt ein zentrales Thema des Vereins ist. Ausser mir haben noch viele bemerkt, dass die jungen Elsässer am Symposium in Rhetorik geschult sind, wenn sie Französisch sprechen. Im Elsassischen hatten sie Mühe, suchten nach Wörtern und brauchten viele Ööhs und Äähs. Dies zeigt, dass der Dialekt auch in der Schule gesprochen werden muss, wenn

Generalversammlung 2011



Ausschreibung:

Datum: Donnerstag, 3. März 2011, 1900h
Ort: Restaurant Seegarten, Park im Grünen, Münchenstein

Anreise:

*Tram 10 Rodersdorf>Theater>Bahnhof SBB>Neue Welt<Dornach
 Bus 60 Biel-Benken>Bottmingen>Münchenstein>Neue Welt<MuttENZ
 Bus 63 Dornach>Münchenstein>Neue Welt<MuttENZ
 Autoparkplätze stehen zur Verfügung*

Neben dem geschäftlichen ist auch ein kultureller Teil vorgesehen. Selbstverständlich werden wir auch Rückblick auf die Jubiläumsaktivitäten halten. Zudem laden wir im Anschluss an die GV zu einem Apéro ein. Der Vorstand freut sich sehr über eine rege Teilnahme und das Gespräch mit Ihnen Allen.

Die Unterlagen für die Generalversammlung werden zusammen mit der Gazette 111 versandt.

Anträge, die an der GV statutengemäss behandelt werden sollen (Art. 10 Abs. 2 der Statuten), sind bis spätestens Ende Januar 2011 dem Präsidenten (Eichhornstrasse 14, 4059 Basel) einzureichen.

Bei Trappisten und Täufern im Sundgau

Von Regula Adam

Es ist ein trüber regnerischer Samstagmorgen Mitte Oktober, als wir den riesigen Bus mit 58 Sitzplätzen besteigen. Jens Tack, unser bewährter Chauffeur, freut sich, so viele Reisende begrüßen zu können und stellt dabei fest, dass er bereits zum 15. Mal die Elsass-Freunde herum kutschiert. Wir fahren Richtung Reiningue, wo ganz in der Nähe etwas versteckt die Zisterzienser-Abtei Oelenberg liegt. Vor der weitläufigen Klosteranlage überqueren wir den grossen Vorplatz vorbei an alten Bäumen und steigen hinauf zum Eingang.



Hier empfängt uns Bruder Théophane in seiner Mönchskutte und führt uns hinein ins Kloster. Im Refektorium für Gäste wird uns eine grosse Tasse Kaffee und ein Stück vorzüglicher Kuchen aus der Klosterbäckerei serviert. Frisch gestärkt folgen wir den Ausführungen in Französisch von Bruder Théophane. Unser Mitglied Dr. Robert Develey übersetzt uns freundlicherweise alles ins Deutsche.



Mit ruhiger bedachter Stimme erzählt uns der Gottesmann über das einfache und spartanische Leben hinter den Klostermauern, bei welchem seit 1825 ausschliesslich die Benediktregel befolgt wird, dass heisst *ora et labora* (bete und arbeite). Der Tagesablauf wird bestimmt durch

nerien, die Fromagerie mit allerfeinstem Rohmilchkäse, die Poissonnerie mit Seefischen, Schalentieren und fruits de mer. Dann gibt es Getreide, Nüsse, Früchte, Kräuter, Gewürze, Spezereien. Ein Riesenangebot an bekannten und bei uns kaum erhältlichen Zutaten und Ingredienzen wird angeboten. Hier herrscht ein Riesenbetrieb mit entsprechendem Geräuschpegel und vielfältigen bekannten und exotischen Gerüchen. Das Restaurant und die Buvette aux Halles servieren neben Getränken frische kleinere und grössere Marktgerichte an Besucher und Markthändler.

Im Freien vor der Halle sind unzählige Gemüse sowie einheimische und importierte Früchte in Hülle und Fülle gestapelt. Berge von allen möglichen Kräutern wie Koriander, Minzsorten, Thymian usw. werden feilgeboten.

Dann im hinteren Teil, ebenfalls im Freien, finden wir einen eigentlichen „Jahrmarkt“, eine grosse Fläche mit Küchengeräten und anderen Haushaltsartikeln, Kleidern, Schuhen, allen nötigen und überflüssigen Erzeugnissen für das tägliche Leben.

Für Einkäufe empfiehlt es sich, eine Tasche und Plasticsäcke mitzunehmen, natürlich auch eine Reserve an Euros, die ja bekanntlich sehr günstig zu haben sind.

Manger: Um ca. 12.00 Uhr treffen wir uns wieder beim Parkplatz, wo wir allfälliges Einkaufsgut im Kofferraum des Autobus deponieren können (dringend: Namen klar anschreiben). Von hier sind es etwa 12 km bis zu unserem Restaurant in Schlierbach, der Auberge de la Fourchette.



Dies ist ein weit herum bekannter Gasthof mit einem - nach unserem Test - exzellenten Angebot. Darauf haben wir nach unseren eher negativen Erfahrungen in Strassburg ganz besonders geachtet. Zuerst fahren wir Körper und Geist mit einem Glas Wein vom Marktbetrieb etwas herunter. Danach folgt eine pikante Vorspeise, ein leckeres Stück Fleisch mit dampfenden Beilagen, und am Schluss ein feines Dessert. Spätestens um 15.00 Uhr soll uns der Busfahrer ans nächste Ziel chauffieren:

Musée: Die Fahrt nach Oltingue dauert 45 Minuten. In diesem kleinen Sundgauer Bauerndorf befindet sich das kleine Musée Paysan, eingerichtet in einer ehemaligen Auberge aus dem 16. Jahrhundert. Es präsentiert das ländliche Leben der Sundgauer Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert. Die Objekte wurden gesammelt von Abbé Etienne Bilger, dem Curé in Oltingue von 1958 bis 1976. Eröffnet wurde dieses Museum 1972, unterstützt von der Chambre d' Agriculture du Haut-Rhin. Im Erdgeschoss ist ein alter Chachelofe eingebaut. Präsentiert werden auch Petrol Lampen, alte Schüsseln und Kougelpopfformen. In den Obergeschossen sehen wir religiöse Objekte, Stickereien, historische Werkzeuge sowie tägliche Hilfsmittel und Kleidungen. Zu bewundern ist

Marché, Manger, Musée

Ausschreibung

Von: Daniel Braun

Datum:	Samstag, 09. April 2011
Besammlung / Abfahrt:	08.15, Abfahrt 08.30
Treffpunkt:	Bushalt Meret Oppenheimstrasse, Basel (Gundeli)
Rückkehr:	ca. 17.45 Uhr Meret Oppenheimstrasse Basel
Teilnehmerzahl:	30 – 50 Personen
Reiseleitung:	Ursula Schmitt / Daniel Braun
Kosten:	CHF 90.00 / € 72.00
Anmeldefrist:	Montag, 14. März 2011

An diesem hoffentlich sonnigen Frühlingstag ist ein MMM-Tag. Wir erleben heute drei wichtige, angenehme und typisch elsässische Einrichtungen: Marché, Manger, Musée. Als erstes fahren wir westwärts zu unserer nächsten grösseren Nachbarstadt Mulhouse. Nach kurzen 45 Minuten wollen wir uns erst mal in einem Bistro stärken für unser Vorhaben mit Café crème und einem Croissant.



Marché:

Anschliessend werden wir an einen der geschäftigsten Orte im ganzen Elsass weiterfahren, den grössten Markt von Ostfrankreich, nämlich den **Marché du Canal Couvert in Mulhouse**. Mülhausens Markt gehört zu den letzten authentischen und grossen Märkten der Region. Ein Markt mit ca. 300 Ständen. Es gibt drei Marktzone:

In der gedeckten Markthalle finden wir ca. 40 Stände mit Lebensmitteln für eine multikulturelle Gesellschaft: der marokkanische Metzger, der gerade ein Lamm der Länge nach spaltet, ein Holzofen-Bäcker mit dem besten pain de campagne weit und breit, der Geflügelstand mit ganzen Tieren und einer grossen Auswahl an In-

acht Gebetszeiten in der Kirche, welche bereits um vier Uhr morgens mit der Lektüre der Vigilien beginnen. Während der Tagesarbeit gilt ebenfalls das Schweigegeleubde, Reden ist nur erlaubt, wenn es zum Arbeitsablauf notwendig ist. Die Arbeit verteilt und leitet der Abt, er ist der spirituelle Vater der Gemeinschaft, welche die Mönche wie eine grosse Familie erleben. Benedikt hat festgelegt, dass die Mönche von ihrer geleisteten Arbeit leben müssen.

Hier werden Kartoffeln, Mais und Gemüse angebaut, es gibt einen Obstgarten, und aus der Klosterküche kommen Backwaren. Alle Produkte werden im eigenen Laden zusammen mit Erzeugnissen anderer Trappistenklöster verkauft. Eine weitere Einnahmequelle bildet der eigene Hotelbetrieb. Die Gäste (Männer und Frauen) können sich hier in Stille und Ruhe zurückziehen und den schönen grossen Garten geniessen oder bei Arbeiten mithelfen. Die Vollpension kostet nur 25 Euro. Da nur wenige Lohnabhängige hier arbeiten und die Mönche keinen Besitz haben, kann das Kloster überleben. Nach dem ausführlichen und eindrücklichen Referat von Bruder Théophane haben wir die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Diese wird rege benutzt und so hören wir noch Einiges über Nachwuchssorgen, Klausur, klösterlichen Lebenswandel und Zölibat. Doch dann

ist es Zeit für das Mittagsgebet, an welchem wir teilnehmen dürfen. Wir werden zu absolutem Schweigen gemahnt und begeben uns in die einfache Kirche, welche als einzigen Schmuck farbige Fenster aufweist. Eine Ausnahme bilden die zahlreichen kunstvollen kleinen Schnitzereien am Chorgestühl.



Hier sitzen die wenigen Mönche. Das Gebet wird aus einer riesengrossen Bibel vorgetragen.



Anschliessend geniessen wir ein herrliches Mittagessen.



Nach dem Dessert kommt ein Klosterbruder vorbei und kredenzt uns liebevoll den hauseigenen Schnaps.



Im Klosterladen finden viele Elsass-Freunde noch Etwas zum Kaufen. Tief beeindruckt von unserem Besuch im Kloster besteigen wir zufrieden den Bus.

Die Weiterfahrt führt uns ins Sundgau, wo wir eine andere religiöse Gemeinschaft kennen lernen werden. Ab 1546 ist hier das Zentrum der Mennoniten (Täufer). Nach grausamen Verfolgungen haben sie sich hier angesiedelt. Ihre Höfe, welche früher meist in Pacht betrieben wurden, liegen weit verstreut im ganzen Sundgau. Zum besseren Verständnis wird uns im Bus eine übersichtliche Skizze verteilt. Der Regen hat aufgehört, so sehen wir mehr von der reizvollen Landschaft. In der Nähe von Altkirch liegt der Schweighof. Es ist ein stattliches Anwesen und diente früher als Versammlungsort der Täufergemeinde. Die Täufer sind bekannt für ihre Gastfreundschaft und so fanden die Versammlungen und Gottesdienste stets bei einem ihrer Mitglieder auf dem Hof statt. Im Birkenhof treffen wir Luc Nussbaumer, Pfarrer der „Assemblée Mennonite du Birkenhof“.



In Deutschland wurden seit 1901 mit diesem strategischen Instrument räumlicher Entwicklung viele positive Erfahrungen gemacht. Die Idee, eine Internationale Bauausstellung im grenzüberschreitenden Kontext, die IBA Basel 2020, auszutragen, resultiert aus den Erfahrungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Planung im Trinationalen Eurodistrikt Basel TEB. Projektträger der IBA Basel ist denn auch der Trinationale Eurodistrikt Basel TEB. bzw. die in ihm zusammengeschlossenen Gebietskörperschaften (siehe dazu <http://www.iba-basel.net/de.html>).

Wir lassen uns – bei Kaffee und Gipfeli - durch Dr. Martin Jann, IBA-Projektleiter, in das Projekt einführen, werden aber dann auf einer gut 2-stündigen Carfahrt durch die nördlichen Quartiere Basels und des

grenznahen Auslandes Stadtentwicklungsprojekte ansehen. Auf dieser von der Abteilung der Kantons- und Stadtentwicklung (Stadtentwicklung Basel Nord) entwickelten und ausgearbeiteten Bustour wird uns der Journalist und Stadtwanderer Roger Ehret die Veränderungen in den Stadtbildern (Stichworte: Voltaplatz, Vogesenplatz, Novartis Campus, Parc des Eaux Vives Huningue, Passerelle des Trois Pays, Häfen Kleinüningen und St. Johann, Erlenmatt etc. etc.) vom Car aus zeigen.

Im Anschluss an den praktischen Teil werden wir im Restaurant zum Alten Zoll uns über ein gutbürgerliches Mittagessen freuen können. Direkt vor dem Restaurant befindet sich die Haltestelle des 11er Trams, so dass das Ende der Veranstaltung individuell ist.

Aufgepickt!

La fée IBA se penche sur Bâle

En octobre dernier, l'ère de l'IBA Basel a été inaugurée : l'occasion de trois jours de fête côté français, côté allemand et côté suisse de l'agglomération trinationale de Bâle. Cette "Internationale Bauausstellungen" est bien plus que sa traduction littérale ne peut le dire ("exposition internationale d'architecture"). Il s'agit, sur un territoire et pendant 10 années, de donner une impulsion (conseil, mobilisation des ressources, communication...) aux porteurs de projets architecturaux et urbains. Darmstadt, au début du XX^e siècle, Berlin dans les années 80 ou encore la Ruhr dans les années 90 ont été transfigurées par le concept allemand de l'IBA.

Internationale Bauausstellung IBA 2010-2020

Ausschreibung:

Von: Robert Heuss



Datum:

Besammlung:

Vorstellung IBA Basel 2020:

Carfahrt Basel Nord:

Mittagessen:

verantwortlich:

Teilnehmerzahl:

Kosten:

Anmeldeschluss:

Samstag, 26. Februar 2011

0930 Uhr am Geschäftssitz
der IBA Basel 2020, Voltastrasse 30,
Basel (Tram 1, 8, 11 und 14)

0930-1000 Uhr, Leitung Dr. Martin Jann

1015-1230 Uhr, Leitung Roger Ehret

Ca. 1300 Uhr im Restaurant zum Alten Zoll

Robert Heuss

25-50

€ 50 / CHF 70

Dienstag, 15. Februar 2011

Im Februar ist es meist kalt und deshalb für Exkursionen ungemütlich. Wir haben deshalb nach einem attraktiven Programm gesucht, das ohne Frieren und Schlottern viel bietet und sind auf das trinationale Projekt IBA, das im Oktober 2010 eröffnet wurde, gestossen. Die IBA, die Internationale Bauausstellung, ist viel mehr als eine Ausstellung im klassischen Sinn. Sie ist ein intensiver und zeitlich beschränkter Pro-

zess, der zu aktuellen Fragen der Stadt- und Regionalentwicklung innovative und qualifizierte Antworten sucht und diese vermittelt. Von einem internationalen Fachgremium begleitet, werden mit künstlerischen, sozialen und wissenschaftlichen Methoden herausragende visionäre und zukunftsfähige Pilotprojekte entwickelt, Diskussionen geführt und aktuelle Entwicklungen kritisch reflektiert.

Im Gemeindehaus macht er uns mit der religiösen Lebensgemeinschaft der Täufer bekannt. So vernehmen wir unter anderem, dass der erwachsene Täufling nach der Sonntagschule und zwei weiteren Jahren Unterricht und mit der Bezeugung vor der Gemeinde in einer grossen Badewanne in einem speziellen Kleid ins Wasser getaucht wird. Infolge der allgemeinen Wehrpflicht im 19. Jahrhundert und der ungünstigen wirtschaftlichen Lage wanderten die Amische – ebenfalls Mennoniten - mit ihrem Gründer Jakob Amman aus dem Elsass nach Amerika aus, wo sie heute noch als eigenständige religiöse Gemeinschaften ohne jeglichen modernen Komfort leben. Wir bekommen auch einen Einblick in die ereignisreiche Familiengeschichte der Vorfahren des Pastors.



Nach der anschliessenden lebhaften Diskussion werden wir verwöhnt mit feinem Gugelhopf und einem Glas Wein. Vor der Rückfahrt nach Basel besuchen wir zu Fuss den alten Friedhof der Täufer.



Er stammt aus dem Jahre 1806 und liegt verträumt am Waldrand. Die Inschriften bezeugen alte Familiengeschichten. Für den interessant gestalteten und nachhaltigen Ausflug gebührt Werner Gallusser und Daniel Braun unser bester Dank.

„Ä Hampfle Dreyland-Mundarte“

von Regula Adam

Unter diesem Titel stand der diesjährige 9. Literarische Abend, bei welchem das zahlreich erschienene Publikum in den Genuss von herrlich zitiertem und verschiedenartigem Alemannisch kam.

Pünktlich um halb sieben begrüsst Ruth Banderet an einem feuchten kalten Novemberabend im Museum Kleines Klingental die vielen Besucher. Und schon stürmt mit grossem Schritt Martin Wangler als Waldmann und Wilderer mit Flinte, Schlapphut und Akkordeon in den Saal und stellt sich lauthals vor als Fidelius, Alemanne, Badener und Schwarzwälder.



Er verstrickt uns sofort in das ländliche Begrüssungsritual: Wo kommst Du her, was machst Du? Ohne Antworten darauf kommt in bäuerlichen Gebieten keine richtige Kommunikation zu Stande. Schliesslich will man wissen, wer vor einem steht. Der urchige Waldmann erzählt uns von seinem Leben auf dem Lande, wo man noch weiß, wie man eine Motorsäge startet und liefert gleich eine urkomische Pantomime dazu. Er bringt uns Milch zum Kosten von seinem Heimatdorf Breitenau, kalauert zum Publikum „allright now“ und singt darauf einen stimmungsvollen amerikanischen Song auf alemannisch. Das theatralisch vortragene Gedicht einer Hausmetzgete ist so realistisch, dass man fast das Blut spritzen sieht. Martin Wangler als deftiger Landmann flucht und singt derb über die falschen Wetterprognosen, welche seine Heumaden verregnen lassen. Zum Schluss bittet er musikalisch das „Wybervolk“ um vergelts Gott, da es immer kochen und putzen müsse. Der Interpret ist immer noch auf Brautschau und möchte gerne eine Frau aus Basel, schaut suchend ins Publikum und hofft auf Enkelinnen der Anwesenden. Nach dem polternden Auftritt des Bader-

men: Bourglibre. Saint-Louis war ja nicht nur ein Heiliger, sondern auch ein französischer König (Louis IX, 1214-1270) gewesen, für die atheistischen Revolutionäre zwei Gründe, seinen Namen zu tilgen...

Formell blieb Basel zwar noch fünf weitere Jahre im Besitz von Michelfelden, doch am 15. März 1798 verkaufte die Stadt das Gut endgültig zum Preis von 45'000 Pfund an den französischen General Georges-Joseph Dufour, der sich bei der Verteidigung der Festung Hüningen gegen die Truppen der Koalition im Dezember 1796 ausgezeichnet und die Nachfolge des im Kampfe gefallenen 26-jährigen Generals Jean-Charles Abbattucci übernommen hatte. Er behielt das Gut jedoch nur wenige Jahre und verkaufte es an ein

Konsortium von Bürgern von Bourglibre, Village-Neuf und Hüningen, die es unter sich aufteilten und Teile davon weiterverkauften, u.a. an Menoniten, die wegen ihrer Kenntnisse in der Landwirtschaft geschätzt waren.

Die Sonderstellung Michelfeldens war damit nach mehr als einem halben Jahrtausend Vergangenheit und das Gut teilte fortan ohne den Schutz Basels das wechselvolle Schicksal des Elsass. Die Nähe zur Festung Hüningen und die strategische Lage auf der letzten Anhöhe vor der Rheinebene führten dazu, dass es von den Auswirkungen der Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts nicht unberührt blieb, diese aber unzerstört überlebte.

Paul-Bernard Munch: Michelfelden, un couvent, une possession de Bâle réunie à Saint-Louis en 1793, Société d'Histoire de Saint-Louis / Les Amis du Patrimoine, Saint-Louis 2010, 104 Seiten, 25 Euro. Erhältlich bei den Archives de la Ville de Saint-Louis, c/o Mairie, 21 Rue Théo Bachmann, Tel. 00333 89 69 52 46

Das Hebel-Jubiläumjahr ist zwar vorbei, aber die beiden Elsässer Kabarettisten **Liselotte Hamm und Jean-Marie Hummel** finden: **„Ohne Hebel geht es nicht, auch 2011 nicht“** und treten unter diesem Motto am **Sonntag, 20. März 2011 um 1700 Uhr im Museum am Burghof in Lörrach** auf. Seit 30 Jahren bemühen sich die beiden, die Kulturen dies- und jenseits des Rheins zu einem Erlebnis werden zu lassen und bringen mit ihren Melodien aus dem Elsass eine zündende Stimmung auf die Bühne. Wer ihre Hebel-Darbietungen im vergangenen Jahr in Strassburg und Karlsruhe verpasst hat, kann dies nun nachholen. Veranstalter: Hebelbund Lörrach
Eintritt: EUR 8.-- an der Tageskasse (einschliesslich Apéro)

Weil sich das Gut nach wie vor in seinem schlechten Zustand befand, ordnete die Stadt 1754 eine Inspektion unter der Leitung des Ingenieurs Jean-Jacques Fechter an. Dank ihm wissen wir genau, wie Michelfelden in der Mitte des 18. Jahrhunderts aussah: Von den erwähnten 250 Hektaren war ein Drittel als Sumpfgebiet für die Land-

Von der Revolution zur Fusion

In den letzten Jahren des "ancien régime" erhöhte sich der Druck Frankreichs erneut, Michelfelden endgültig unter seine Kontrolle zu bringen, diesmal mit der Begründung, dass in der unmittelbaren Umgebung der Festung Hüningen genügend Platz für das Abhalten von Kavallerie-Manövern verfügbar sein müsse. 1787 überlegte sich die Stadt Basel erstmals, das Gut an Frankreich zu verkaufen. Die französische Revolution kam indessen zwei Jahre später der Umsetzung dieser Überlegungen zuvor. Die neuen republikanischen Behörden führten die bereits von ihren königlichen Vorgängern hochgehaltene Tradition der Zölle auf Getreide aus Michelfelden in verschärfter Form fort, sodass sich der Basler Ratsherr Peter Ochs 1791 veranlasst sah, seine guten Beziehungen zu den neuen Machthabern in Paris spielen zu lassen: mit Erfolg, denn Frankreich nahm

wirtschaft ungeeignet. Der Rest umfasste 70 Hektaren Weide, 150 Hektaren Wiesen und 160 Aren Reben. Das Personal bestand aus rund zehn festangestellten Knechten, Mägden und Hirten sowie einigen Tagelöhnern, die sich um 150 Schafe, 20 Kühe und 15 Stiere kümmerten.

die Zölle unter Zusicherung der Gegenseitigkeit zurück.

Aber auch diese Lösung erwies sich nur als Provisorium, denn zwei Jahre später machte sich weiterer Druck auf Michelfelden bemerkbar, diesmal aus dem benachbarten Saint-Louis, das trotz seiner inzwischen über 500 Einwohner immer noch keine eigenständige Gemeinde, sondern ein Teil von Village-Neuf war. In einer Eingabe an das Département du Haut-Rhin forderte eine Gruppe von Einwohnern die Selbständigkeit sowie die Einverleibung von Michelfelden, der eigentlichen "Urzelle" des erst etwas mehr als 100 Jahre alten Saint-Louis, welches dadurch wenn nicht an Bevölkerung, so doch an Territorium erheblich grösser würde. (siehe Karte Seite 31). Das Département stimmte beiden Anliegen am 22. September 1793 zu und gab der neuen Gemeinde auch gleich einen neuen Na-

ners kommt still und leise Markus Ramseier ans Rednerpult.



Der Schriftsteller und Lehrer aus dem Baselbiet erklärt gleich augenzwinkernd zu Beginn, dass er von oberhalb der Hüftenschanz komme, und dadurch in der Stadt mit seinem Dialekt nur während der Fas-

nacht beim Schnitzelbank singen „geduldet“ sei. Im Nu gelingt es aber dem Interpret, das Publikum mit seinen im heimeligen Baselbieter Dialekt vorgelesenen kurzen Geschichten und Gedanken in seinen Bann zu ziehen. Markus Ramseier versteht es unter anderem glänzend, menschliche Schwächen, unser elektronisches Zeitalter, die Wunder der Natur oder einfache Begebenheiten im Alltag in schöne Mundart-Geschichten zu verpacken. Sie sind zum Schmunzeln, aber manchmal auch zum Nachdenken. Als Kostprobe die nachfolgende Geschichte in Baselbieter-Dialekt:

Muelde

Mir häi e Muelde bstellt zum s Huus entrümple, bevor dr Winter chunnt. Si thront vor dr Garage – wie ne roschtige Kahn im Hafe vo Piräus. Und ich litz im Chäller d Eermel hindere und ghei zum afo e paar Holzlättli in e Chübel. Halt, rief my Frau, das git doch no ne Bilderrahme! Sanft, aber entschiede läit sie die Lättli zrug uf e Holzhuffe. I ryss dr alt Chaschte uf. Ame gschtrickte Chläiderbügel dämmeret my Hochzytschläid im Mottesack vor sich ane. En Inkapulli niechtelet zoberscht ufere scheppse Byggi, drunder my Läderjagge us dr Gymizyt. Chuum pack i dr Pulli am Chraage, tönst hinder mer: Dä chönntsch no bruuche, an dr Fasnacht! Ohni e Muggs überloh i dr Chaschte mynere Frau und fang i in der Chischte mit dä Brief, Poschtcharte und de Kunschtwärc h vo de Chind afo nuele. S Füürwehrauti uf dr oberschte Zäichnig entfiert my Frau mit Blauliecht zrug in Chindsgi statt vorwärts in d Muelde. Zum Glück häi mr d Lättli bhalte, strahlt sy. Mit dene chasch jetz die Zäichnig rahme! Scho lyycht agschlaage, lon i e hänkellosi Tasse grüschlos hinter myner Frau verschwinde. Aber die het e dritt Aug. Waisch no, strahlt si. London 1983? Znacht am zwölfe dümplet e leeri Muelde duss im Mondliecht und ich trink dinn e Kaffi us dr Tasse ohni Hänkel. Denn hänk i s grahnte Chindsgi-Füürwehribild vo öisem Sohn, wo glyi scho in d RS mues, in äin vo de letschte Lucke an dr Stubewand. Wenigschtens isch öisi Vergangehäit jetz wider ganz gegewärtig. Am Samschtig chunnt übrigens dr Eschtrig dra.

Als weiterer Höhepunkt des Abends unterhält uns der Sänger Raphael Braun aus dem Elsass mit einem facettenreichen musikalischen Programm. Begleitet wird er von Pierre Specker, mit Akkordeon und Gitarre.



Die Beiden sind in bester Spiellaune und singen abwechselnd Besinnliches und Heiteres, besonders originell ist das Lied „die Gedanken sind frei“, vorgetragen in elsässisch und französisch. Ganz speziell sind die Chansons von Jacques Brel und Georges Brassens, welche Robert-Frank Jacobi für Raphael Braun ins Elsässische übersetzt hat. Der Sänger interpretiert sie gekonnt mit seinem schönen Timbre in der Stimme, besonders gut gefällt der berühmte Titel „ne me quitte pas“ (siehe Seite 15).

Zwischendurch werden wir in der Pause verwöhnt mit einem Glas Weisswein und herrlichem Gugelhopf.

Neue CD von Robert-Frank Jacobi

"D'LETSCHDE MOHICANER (En hommage à Adrien Zeller)"

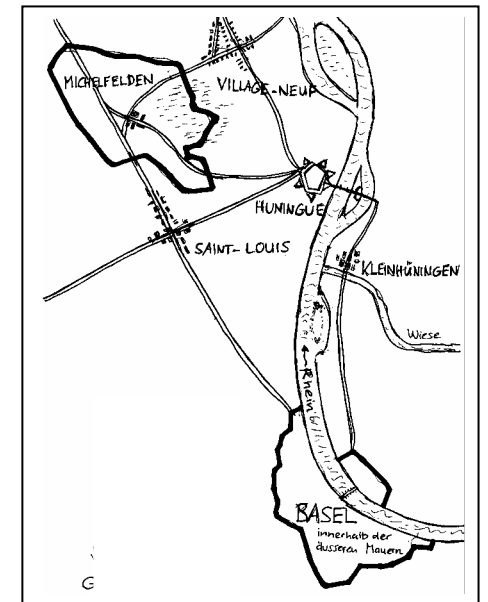
Vor einem Jahr ist der Präsident der "Region Alsace", Adrien Zeller - ein großer Elsässer - plötzlich und überraschend verstorben. Ihm zu Ehren hat Robert-Frank Jacobi eine neue CD mit 15 gefühlvollen und nachdenklichen Titeln, alle in elsässischer Mundart gesungen, herausgebracht.

Die CD kann bei untenstehender Adresse, zum Preis von 14,99 €, zuzüglich 2,00 € Versandkosten (bei Bestellungen aus dem Ausland zuzüglich 5,00 € Versandkosten) bestellt werden.

Pressebüro Ilona Elisabeth Schröder, Balzenbergstrasse 63, D-76530 Baden-Baden – DEUTSCHLAND / Telefon + Telefax: +49 7221 395336
EMail: IESch@aol.com+ eMail: RobertFJacobi@aol.com

seum von Hüningen zu besichtigen. 1719 verlangte Village-Neuf, welches Michelfelden als Teil seines Territoriums betrachtete, dass das Gut Steuern zahle, was jedoch die vorgesetzte Behörde, die Intendance d'Alsace, unter Berufung auf die traditionelle Steuerbefreiung der Exklave ablehnte. Die Neudörfler wandten sich darauf an niemand geringeren als den König Louis XV, während die Stadt Basel den in Solothurn residierenden französischen Botschafter einschaltete. Der Streit erledigte sich von selbst, denn die Basler Familie, die das Gut 1695 gekauft hatte, war nach dem Tod ihres Oberhauptes 1724 gar nicht mehr in der Lage, Steuern zu bezahlen: sie hatte Michelfelden so sehr heruntergewirtschaftet, dass das Gut billig zu haben war. 1749 bekundeten der Kommandant der Festung Hüningen, Louis Bernard d'Arimont, sowie zwei weitere hohe Offiziere aus seinem Stab Interesse an einem Kauf, denn ein ruhiger Landsitz ganz in der Nähe zur engen Festung bot sich als Ort der Erholung vom militärischen Alltag an. Aber Basel wollte nicht, dass Michelfelden in französische Hände gelangte und kaufte 1751 der Witwe des letzten Besitzers das Gut wieder ab. Es folgte ein komplizierter Rechtsstreit, in welchem einmal mehr Louis XV angerufen wurde - diesmal von der Stadt Basel – und französisches mit

Basler Recht kollidierte. Der Conseil Souverain d'Alsace, das oberste Gericht der Provinz, entschied schliesslich, dass Michelfelden zu Frankreich gehöre. Nun schaltete sich der Grosse Rat von Basel ein und ernannte eine Kommission, um die Souveränitätsfrage ein für allemal zu regeln. Der Basler Ratsherr Hans Rudolf Iselin bestimmte einen Elsässer, Jean-Daniel Schoepflin, der exzellente Verbindungen zum französischen Aussenministerium hatte, zum Vertreter der Stadt in diesem Gremium. Dies erwies sich als geschickter Schachzug, denn es gelang ihm, Paris zu überzeugen, dass Michelfelden weiter bei Basel bleiben konnte.



tierte sich im folgenden Jahr in Form einer Hundertschaft von österreichischen Soldaten, die in Michelfelden nach angeblich dort versteckten Spionen suchten und zu diesem Zwecke den Gutshof besetzten und durchsuchten. Die "Spione" stellten sich jedoch als harmlose Basler he-

Vom Schutz durch die Habsburger zum Streitobjekt mit Frankreich

Der Friede von Westfalen, der 1648 dem Krieg ein Ende setzte, beruhte auf dem neuen Prinzip der nationalen Souveränität, auf welches Frankreich, das dank diesem Frieden das Elsass erworben hatte, fortan mit unterschiedlicher Lautstärke auch gegenüber Basel pochte. Es anerkannte dessen Souveränität über Michelfelden nie offiziell und gab seinem Missfallen durch eine Reihe von Schikanen in Form von Zöllen auf Agrarprodukten Ausdruck, die von dort nach Basel ausgeführt wurden, oder aber durch Steuern auf das Wirtshaus. Die Situation wurde nach dem Bau der Festung Hünningen im Jahre 1679 noch schwieriger, denn dieser führte auch zur Gründung von Village-Neuf und Saint-Louis, sodass sich das bisher isolierte Michelfelden plötzlich mitten im Dreieck zwischen diesen neuen Nachbarn befand. Zudem führte die strategisch wichtige Landstrasse von Strassburg nach Hünningen mitten durch den Gutshof. Basel rea-

raus, die im Wirtshaus übernachteten, und die Österreicher entschuldigten sich für ihr Versehen. Ansonsten blieb Michelfelden von den Schrecken des Krieges, der das ganze restliche Sundgau verwüstete, dank seiner Sonderstellung verschont.

gierte auf diesen Druck, indem es 1695 das Territorium von Michelfelden durch 33 Grenzsteine mit dem Baslerstab markierte. Dieses umfasste immerhin 250 Hektaren und ein Mensch brauchte zu Fuss nicht weniger als anderthalb Stunden, um es zu umrunden.



Einige dieser Steine stehen heute noch und einer von ihnen ist im Mu-

LOSS MI NET ELLAIN (NE ME QUITTE PAS)

Text: Robert-Frank Jacobi, Musik: Jacques Brel © Copyright by Ilona-Musikverlag

Wenn dü vun m'r gehsch, din Valisel nemmsch.
 D'Staj runter gehsch un mi nimmeh kennsch.
 Un de Car fahrt furt un es bliet nix meh.
 Nit e mool e Wort meh un es duet m'r weh.
 Un es wurd m'r kalt un de Himmel fallt.
 Wie e Kjölopf mir fascht uf de Kopf.
 No wurr ich ganz klein un min Herz diss saat:
 Loss mi nit ellain.

Ich vezehl dir die Gschicht, vum e Land wo fir dich,
 d'Sun fascht jede Daa schint un e Fir fir uns brennt.
 Vum e Land, wo de Wind dini Sorje dir nimmt.
 Vum e Land, wo m'r Träne un Kummer nit kennt.
 Dert bin ich diner Prinz und dü bisch minner Schatz.
 Und dü griejsch wenn dü witt, newem Kieni de Platz.
 Loss mi nit ellain, loss mi nit ellain, loss mit nit ellain.

Wenn dü vun m'r gehsch un ich kenn di guet,
 gehsch dü voller Hass, gesch du voller Wuet.
 No denksch nimmi dran, dass in trocken Erd,
 wenn de Raje kummt, m'r widder saje kann,
 dass üss're Gluet manichmool e Fir,
 fir e Läwe lang, widder brenne kann.
 Loss mi nit ellain, loss mi nit ellain, loss mit nit ellain.

No denk noch emool dran, zellemools vor de Bahn.
 S'het gerajt un es isch so söikalt gewenn.
 Ich hab gsait do kumm her, s'isch e Platz näwe mir.
 Un vellicht wurd's uns zamme widder e bissele warm.
 Uf de Schiwe hesch gsehn wie de Raje noch tropft.
 Ich hab gheert wie din Herz uf emmol schneller klofft.
 Un es het m'r gsait: Loss mi nit ellain, loss mi nit ellain.

Wenn dü kämpfe kannsch hawi nimmeh angscht.
 Ich bin starik genue, wie e Bürebue.
 Ich draj wenn de witt, d'Zitt noch emool rum.
 Fröj mi nit wanne, fröj mi nit warum.

“Vo der Stross à s'Lawa” /De la Rue à la Vie”

Unser Mitglied Gérard Leser ist nicht nur ein begnadeter Dichter, Schriftsteller und Geschichtenerzähler in allen drei Sprachen seiner Heimat – Elsässisch, Französisch und Deutsch – sondern auch ein kreativer Übersetzer. Kurz vor Weihnachten erschien in Colmar unter dem Titel “De la Rue à la Vie – Vo der Stross à s'Lawa” ein schmales Bändchen mit drei Dutzend Gedichten von Monique Maitte, einer ehemaligen Obdachlosen, die er ins Elsässische übertrug. Wir veröffentlichen daraus mit der Einwilligung der Autorin, des Übersetzers und des Verlags einige Beispiele.

Monique Maitte lebte während acht Jahren als Obdachlose, oder wie man in Frankreich sagt, “sdf” (sans domicile fixe), in Strassburg. Sie überstand diese schwierige Zeit psychisch nur, indem sie sich ihr Elend in Form von Gedichten von der Seele schrieb. Die Strassburger Choreographin Anne Florence Dauchez gab ihr eines Tages die Gelegenheit, diese Gedichte vor Publikum vorzutragen. Unter den Zuhörern war auch Gérard Leser, der seinen ersten Eindruck im Vorwort des Bändchens so umschreibt:



“Als ich diese Gedichte entdeckte, die wie ein Schrei daherkommen, hart, aber gleichzeitig zart, voller menschlicher Abgründe, aber in denen dennoch das flackernde Licht der Hoffnung und der Begegnung aufleuchtet, da war ich von Moniques schwierigem Werdegang zutiefst ergriffen. Sie hat während langer Jahre der Entbehrung eine der tiefsten Notsituationen des menschlichen Lebens erlebt: ohne feste Wohnung in den Strassen herumzuirren, auf der Suche nach einem Blick, einer vorübergehenden Unterkunft, nach ein wenig menschlicher Wärme oder einfach nach einem Minimum an Aufmerksamkeit von Seiten der anderen, um weiter leben zu können, um sich gegen die Kälte,

zwischen Wohnbauten aus neuerer Zeit einige weitere alte landwirtschaftliche Gebäude, die zusammen das ehemalige Gut Michelfelden bilden. Der Ort wurde erstmals 1261 urkundlich erwähnt, als dort Zisterzienser Nonnen aus Tenniken im Thurgau ein kleines Kloster errichteten. Sie hatten zuvor während einiger Zeit ausserhalb des Spalentors gelebt, aber die Nähe zur Stadt widersprach ihrer Regel, die einen möglichst vollständigen Rückzug aus dem Alltagsleben erforderte. Das weit von jeder Zivilisation entfernte Michelfelden oberhalb der wilden Rheinebene schien daher ideal, stellte sich jedoch bald als ungesund heraus, denn der Rhein spülte das Wasser eines seiner vielen Seitenarme bis an die Klostermauern. Das führte zu häufigen Überschwemmungen, und bei normalem Wasserstand war das sumpfige Gelände ein Hort von allerlei Krankheiten. Daher übersiedelten die Nonnen bereits 1267 nach Blotzheim, doch Michelfelden blieb nach wie vor in ihrem Besitz. Im Jahre 1291 wurde dessen Hauptgebäude, der “Dinghof”, an Basler Bürger vermietet und aus dem Kloster wurde ein Jagdschlösschen, das wegen des nahen Rheins auch zum Fischfang einlud. 1387 wurde Michelfelden an die Beginen “Zur Mägd” in Basel verkauft, aber diese Nonnen reaktivierten das Kloster

nicht mehr. Sie wurden, weil sie durch ihre “liberalere” Lebensart auffielen, verfolgt und ihr Orden 1411 aufgelöst. Während mehr als eines Jahrhunderts gaben sich danach die Besitzer von Michelfelden, alle aus Basel stammend, sozusagen die Klinke in die Hand. Die letzten in dieser langen Reihe waren die Nonnen des Claraklosters, die es 1516 an die Stadt Basel verkauften. Dieser Kauf war Teil einer bewussten Expansionspolitik, die Basel, im Gegensatz etwa zu Bern, nicht mit Waffen, sondern mit Geld betrieb. Michelfelden brachte der Stadt sogar Geld ein, denn Basel vermietete das Gut, das inzwischen auch ein Wirtshaus umfasste, an betuchte Basler Bürger.

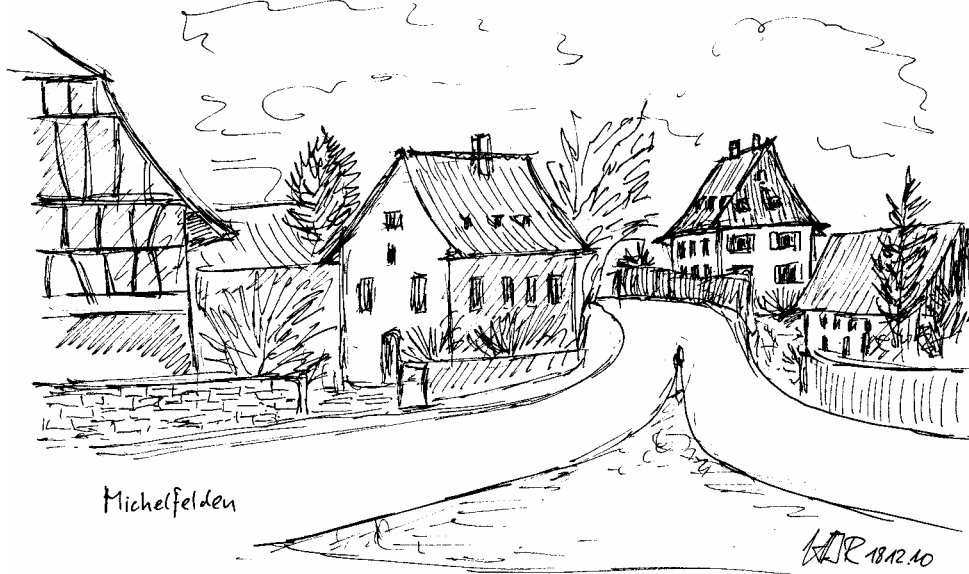
Die Reformation von 1529 machte Michelfelden zu einer protestantischen Enklave im katholischen, von den Habsburgern verwalteten Sundgau. Dieser Zustand wurde im Vorfeld des 30-jährigen Krieges zum Problem, als 1615 der Abt von Lucelle unter Berufung auf frühere Besitzverhältnisse Michelfelden zurückverlangte und sich in dieser Sache an die Habsburger Verwaltung in Ensisheim wandte. Erzherzog Leopold von Österreich anerkannte jedoch 1621 ausdrücklich die Vorrechte Basels über Michelfelden, sicherte dem Gutshof jedoch militärischen Schutz zu. Dieser manifes-

Michelfelden - ein Stück Basel im Elsass

Die "Urzelle" von Saint-Louis war lange eine Basler Exklave

Von Hans-Jörg Renk

Während mehr als eines halben Jahrtausends, von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zur Französischen Revolution, war Michelfelden, heute ein Quartier von Saint-Louis, eine Basler Exklave im Elsass. Wie kam es zu dieser eigenartigen exterritorialen Situation? Detaillierte Auskunft darüber gibt ein Buch von Paul-Bernard Munch, welches 2010 erschien und das wir im folgenden kurz zusammenfassen*):



Vom Kloster zum Wirtshaus

Im Norden von Saint-Louis, an der Kreuzung der von Hüningen kommenden Rue de Michelfelden und

der Rue de Village-Neuf, steht direkt am Rande der Rheinterrasse ein stattliches Bauernhaus mit einer grossen Scheune, und in der Nachbarschaft entdeckt der Besucher

die Obdachlosigkeit, die Gewalt, die Armut und das Elend zu wehren. Diese kurzen Texte des Aufbegehrens, die dennoch von Lebensfreude durchströmt sind, zeigen den kraftvollen Willen, trotz der äusserst schwierigen Verhältnisse ein aufrechtes menschliches Wesen zu bleiben. Sie hatten für mich die Wirkung einer seelischen Brandwunde. Sie haben mich erschüttert, weil es Monique gelungen ist, ihr Leid ohne Hass und Klage auszudrücken, durch ihren persönlichen Stil, den sie geduldig und mit Talent geschliffen hat. Es ist ihr gelungen, Worte zu finden, um das Unsagbare dieser Situation zu beschreiben, die leider den Alltag vieler Menschen bestimmt, von denen wir so wenig wissen. Denn wir sind 'Fremde' für sie und sie für uns.

Und ich verspürte sofort tief in mir die Lust, diese Gedichte in meine Muttersprache, meine erste Sprache, zu übersetzen: die elsässisch Sproch, und das Leben von Mo-

Monique Maitte hat, dank ihres starken Willens und mit professioneller Hilfe, das Leben auf der Strasse hinter sich gelassen und arbeitet heute im Gefängnis von Strassburg und hilft den Insassen, Ausbildungsmöglichkeiten zu finden. Gérard Leser schreibt über ihr heutiges Befinden:

"Sie hat eine unglaubliche Energie und kämpft für die, die nichts haben. Wenn man ihr begegnet ist, weiss man, was es bedeutet: 'leben'".

nique in diese Sprache, die meine Landschaft und meine Quelle ist, einfließen zu lassen, in die Musikalität, die Energie, die Bilder und das Vokabular des Alemannischen, so wie es im Münstertal gesprochen wird. Und weil meine Sprache auch meine Zugehörigkeit zu einer engeren Heimat ausdrückt, die durch die Berge und Abhänge des Tales der Fecht begrenzt wird, s'Minschtal. Sie bedeutet Verwurzelung, aber gleichzeitig auch Öffnung gegenüber den anderen, so wie die Fecht in die Ill mündet, und diese weiter unten in den Vater Rhein, diesen grossen Fluss, den Ernährer Europas.

Ich wollte zeigen, dass das Elsässische als Regionalsprache, diese so alte und so junge Sprache, deren Zukunft trotz ihrer Vitalität ungewiss ist, ohne weiteres in der Lage ist, mit ihrem eigenen so kreativen und ausdrucksstarken sprachlichen Register auch diese Grenzerfahrung wiederzugeben, die in den Gedichten von Monique zum Ausdruck kommt. "

Monique Maitte**Le temps de la poésie**

Je n'ai pas le temps
Pour la poésie
Comme tu l'entends
Je veux juste dire
Ce qui est exactement
Là, maintenant.

Vos peurs

Le poids que je traîne
Est plus lourd
Que ma besace
Mais
Je me force à sourire
Car le monde qui a peur
Est un monde qui me traque

Et moi
J'ai peur de vos peurs

D'ailleurs

Ma pauvreté vous fait peur
Et vous dérange,
Car on vous ment,
Car vous ignorez ma réalité,
Nous restons étrangers à l'autre.

Le froid de la nuit

Dans le froid de la nuit
Au loin
La lueur du jour naissant

Le moment d'espérer?

Gérard Leser**Die Zitt vo dr Dichtung**

*Ich hà nitt die Zitt fér die Dichtung
wia dü s meinsch
i will gràd sàja
wàs ganau isch
do, jetza.*

Ìhri Angshta

*Ds Gwicht wo n'i schlepp
isch schwärer
dàss miner Sàck
àwer
ich strang mich à za lachla
denn die Walt wo Àngscht hât
isch a Walt wo mich tüt hetza*

*un ich
hà Àngscht vo éiri Angshta*

Vo witterscht

*Mini Àrmüet màcht éich
angscht un steert éich
denn mr tüt éich liaja
denn ihr wissa mini Wirklichkeit nitt
mr bliwa fremd fér dr Ander*

Die Kälta vo dr Nacht

*Ìn dr Kälta vo dr Nacht
in dr Witta
die Häitera vom Dàj wo disselt*

s Momant za hoffa?



Gourmets deckten sich in den zahlreichen phantastischen Spezialitätengeschäften mit exklusiven Leckereien für die bevorstehenden Festtage ein. Das Sortiment reichte von Foie Gras über Tarte de Grenouille bis zu den süßen Schleckereien bekannter Pâtisseries.

Kunstinteressierte liessen sich mit dem Taxi zu Villa Greiner chauffieren und besuchten das dort untergebrachte Tomi Ungerer Museum. Ganz Sportliche nutzten die Gelegenheit und bestiegen den Müns terturm, chapeau, eine tolle Leistung! Wie man sehen kann, „chacun selon son goût“.

Anmerkung der Redaktorin: Den Organisatoren Vreni und Daniel Braun, Ursula Schmitt sowie Hans-Jörg Renk sei im Namen aller Teilnehmer für ihren tollen Einsatz recht herzlich gedankt.



Um 17 Uhr versammelten sich alle wieder im „Le Gruber“ und wärmten sich bei einem Glas Wein und einem Stück Kougelhupf, bevor es gemeinsam zurück zum Bus ging.



Die Rückfahrt verlief problemlos und zügig. Eine zufriedene Gruppe Elsass-Freunde traf abends müde in Basel ein und ein schöner Tag fand einen guten Abschluss.

um immer wieder durch starke Persönlichkeiten bemerkbar gemacht.



Beide Referenten beantworteten bereitwillig Fragen der Elsass-Freunde, und der Apéro, der den Besuch abschloss, bot Gelegenheit, den einen oder andern Punkt im direkten Gespräch zu vertiefen. „Reiseleiter“ Daniel Braun dankte den beiden Gastgebern mit je einer CD unseres Vereins.

Angeregt und gut gelaunt rutschten wir wieder zurück zum Bus, der uns bis zur Place de l'Etoile brachte und machten uns anschliessend zu Fuss auf den Weg Richtung Altstadt.

Das Wahrzeichen der Stadt, das alles überragende Münster, immer in Sichtweite, machte die Orientierung bis zum Restaurant „Le Gruber“ zum Kinderspiel. Vorerst galt es noch die in den zweiten Stock des Restaurants führenden Treppen zu erklimmen, bevor wir uns zum wohl-

verdienten Mittagessen niedersetzen durften.



Der kulinarische Glanz des Essens in der mit zig Restaurants gepflasterten Altstadt, in der täglich touristische Schnecken-, Gänseleber- und Sauerkrautorgien gefeiert werden, liess zu wünschen übrig. Das Cachet der alten Gaststube, dessen Wände vollgehängt sind mit Bildern des in Strassburg geborenen „Enfant Terrible“ Tomi Ungerer, Wein und Geselligkeit sorgten trotzdem für gute Stimmung.

Gut gelaunt stob die ganze Corona nach dem Essen in verschiedene Richtungen auseinander. Viele wurden vom Glanz der an verschiedenen Plätzen stattfindenden Weihnachtsmärkte angezogen. Hier liessen sich noch in letzter Minute kleine weihnächtliche Mitbringsel erstehen und die klammen Hände mit einem „vin-chaud-Win“ aufwärmen.

L'espérance m'accompagne

L'espérance m'accompagne
Dans un monde qui n'est que haine et colère.
Confiée entièrement à tous les tourments...
La force de la douleur ne peut empêcher
Le vent de danser avec la cime des arbres.

Die Hoffnung bagleit mich

Die Hoffnung bagleit mich
In r a Walt wo nur Hüss un Wüat isch
in àlla Stràpàza gänz àvertraut
die Stärka vom Weh kàt dr Wind nitt
drà verhinderà mit dem Dolder vo da
Beim za tanza.

Monique Maitte – Gérard Leser: *De la Rue à la Vie/Vo dr Stross à s Lawa*,
Jérôme Do Bentzinger Editeur, Colmar 2010, 14 Euro

Einleitung und Übersetzung des Vorwortes von Gérard Leser: Hans-Jörg Renk

Unter dem gleichen Titel produzierte Anne-Florence Dauchez für die Compagnie C.R.E.A.- Danse in Mulhouse ein modernes Tanz-Arrangement, das neben Gedichten von Monique Maitte auch solche von Nathan Katz, Gérard Leser, Abd Al Malik und Claude Vigée umfasst. Gérard Leser hat auch die Texte von Abd Al Malik auf Elsässisch übersetzt. Mehr Informationen durch crea-danse@hotmail.fr

Wer Gérard Leser einmal „live“ erleben möchte, hat diese Möglichkeit demnächst in Basel, wo der Colmarer Dichter aus der Sicht des Elsass über **Geschichte und Sprache der Regio** sprechen wird – auf Elsässisch, selbstverständlich.

Er eröffnet damit eine dreiteilige Vortragsreihe, welche die Grauen Panther Basel im Rahmen ihres monatlichen „Café Philo“ veranstalten, als eine Art Fortsetzung des Dialekt-Symposiums der Elsass-Freunde in kleinerem Rahmen.

Mittwoch, 6. April 2011, 1500 bis ca. 1630 Uhr

Quartierzentrum St. Johann, Lothringerstrasse 63, Basel
Eintritt frei. Mitglieder der Elsass-Freunde und weitere Gäste sind herzlich willkommen.

Weitere Veranstaltungen der Reihe:

Mittwoch, 4. Mai 2011 : Geschichte und Sprache von Baden, mit dem alemannischen Mund-Art Dichter Markus Manfred Jung (Wehr) und Markus Moehring, Direktor des Museums am Burghof, Lörrach

Mittwoch, 1. Juni 2011: Geschichte und Sprache der Regio, mit Vertretern aller drei Länder:

Elsass: Yves Bisch, Historiker und Schriftsteller (Sierentz)

Baden: Inge Tenz, alemannische Dichterin (Lörrach)

Schweiz: Referent(in) wird später bekannt gegeben.

Auf der Suche nach dem Vater

Martin Graff: Grenzvagabund / vagabond des frontières

Von Hans-Jörg Renk

Martin Graff, der bekannte Theologe, Filmemacher, Schriftsteller und Kabarettist aus dem elsässischen Münstertal, hat unter diesem zweisprachigen Titel einen spannenden Roman geschrieben, und zwar in beiden Sprachen: zuerst auf Deutsch, dann auf Französisch. Erschienen ist das Buch allerdings in umgekehrter Reihenfolge, die deutsche Version erst am Jahresende 2010. Der Autor (geb. 1944) war erst wenige Monate alt, als sein Vater, einer der 140'000 von der deutschen Wehrmacht zwangsrekrutierten Elsässer, den so genannten "Malgré-nous", kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs fiel. 60 Jahre später erfährt der Sohn zufällig, wo genau dies geschah und macht sich in den polnischen Karpathen auf die Suche. Er beginnt zu graben und stösst auf ein Etui mit Fotos seiner Mutter und seiner selbst als Baby. Es ist eindeutig das Grab des Vaters! Der Sohn versenkt darin seinen Computer in der Hoffnung auf ein Lebenszeichen des Verstorbenen, und wirklich, einige

Tage später findet er darauf eine Mitteilung, aber nicht aus dem Jenseits, sondern von einer Frau, die von seiner Suchaktion gehört hatte: seine Halbschwester! Denn der Vater hat überlebt, mit den polnischen Partisanen gegen die Deutschen gekämpft und im kommunistischen Nachkriegspolen eine Karriere als Langlauftrainer gemacht. Als solcher floh er 1968 bei den Olympischen Spielen in Grenoble in den Westen und lebt seither in den USA. Martin Graff schildert diese faszinierende Mischung aus Tatsachen und Fiktion aus einer dreifachen Perspektive: des Vaters, der Halbschwester und seiner eigenen. Dabei entdeckt er – toutes proportions gardées – erstaunliche Parallelen zwischen dem Elsass und Polen. Graffs kritische Anmerkungen über seine Heimat machen dieses Buch über seine ungewöhnliche Handlung hinaus zu einer lehrreichen Lektüre für alle, die sich für das Elsass, seine Menschen und deren Geschichte interessieren.

Martin Graff: Grenzvagabund, VAT Verlag André Thiele, Mainz 2010 www.vat-main.de

Martin Graff: Le Vagabond des frontières, Editions Place Stanislas, Nancy 2010

Konkrete Fragen, die es mit den französischen Behörden zu besprechen gilt, drehen sich u.a. um die Behandlung der 30'000 Elsässer Grenzgänger, die in der Schweiz arbeiten, sowie um den Euro Airport Basel-Mulhouse-Freiburg mit seinen 6000 Arbeitsplätzen, wo es z.B. um arbeits- und steuerrechtliche Fragen der dort tätigen Schweizer Firmen geht.

Die Schweiz verfügt im Elsass allgemein über ein gutes Image, zu dem auch zahlreiche kulturelle Veranstaltungen beitragen, die das Generalkonsulat unterstützt.

Weitere Informationen über das Generalkonsulat vermittelt die Website www.admin.ch/strasbourg.



Botschafter Paul Widmer vertritt die Schweiz im Europarat, der 1949 in

Strassburg gegründet wurde und dem unser Land seit 1963 angehört. Diese Organisation, die heute 47 Länder umfasst, wird oft mit der Europäischen Union verwechselt, auch deswegen, weil das EU-Parlament ebenfalls in Strassburg tagt. Der Europarat befasst sich indessen mit viel weiter reichenden Fragen als die EU und berührt mit seinen rund 200 Konventionen fast alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Die Schweiz hat etwa die Hälfte davon ratifiziert, darunter die wichtigste, die Europäische Menschenrechtskonvention von 1950, der sie 1974 beitrug. Diese Konvention hat es erst ermöglicht, dass 2004 12 Länder Mittel- und Osteuropas in die EU aufgenommen werden konnten. Über ihre Einhaltung wacht der ebenfalls in Strassburg beheimatete Europäische Menschenrechtsgerichtshof, in welchen jedes der Mitgliedsländer einen Richter entsendet. Direkt betroffene Bürger können sich an dieses Gericht wenden, wenn der innerstaatliche Instanzenweg ihres Landes ausgeschöpft ist.

Ein weiteres wichtiges Organ des Europarates ist seine Parlamentarische Versammlung, die aus Vertretern der nationalen Parlamente besteht und vier Mal im Jahr in Strassburg zusammentritt. Die Schweiz hat sich in diesem Gremi-

Strossbùri bi Iss ùn Schnee

Von Ursula Schmitt

Nach einer – trotz prekärer winterlicher Wetterverhältnisse – problemlosen Anfahrt, die sich dank Herrn Tacks sicherer Fahrweise und einem Brunch-Paket gut überstehen liess, trafen wir etwas verspätet in Strassburg ein. Der zwar kurze, jedoch vereiste Weg vom Bus zum Schweizer Generalkonsulat war eine gute Einstimmung auf die gefragten diplomatischen Balance-Akte auf dem oft rutschigen politischen Parkett.



Im Generalkonsulat wurden wir gleich von zwei Gastgebern empfangen, Generalkonsul Beat Kaser und Botschafter Paul Widmer, die uns interessante Einblicke in ihre Tätigkeitsgebiete gaben.

Generalkonsul Kaser vertritt die Schweiz nicht nur im Elsass, sondern auch in Lothringen sowie in der

Region Champagne-Ardennes, wo insgesamt 20'000 Schweizer leben.



Deren Betreuung gehört zu seinen Hauptaufgaben. Das Generalkonsulat arbeitet für sie als eine Art Bundesverwaltung „en miniature“, von der Beglaubigung von Heirats-, Geburts- und Todesurkunden über die Verlängerung von Pässen bis zum Besuch bei Gefangenen.

Daneben nimmt es auch wichtige Aufgaben in den Bereichen Wirtschaft, Kultur und Medien wahr und berichtet an die Schweizerische Botschaft in Paris und das EDA in Bern über die politischen Entwicklungen in seinem Einzugsgebiet. Ein weiteres wichtiges Thema ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Dialekt im Supermarkt, in der Bahn – und in der Politik

Von Hans-Jörg Renk

Unser Vereinsmitglied Yves Bisch hat seine Forderung am Dialekt-Symposium vom vergangenen 9. September im Basler Rathaus, wonach der Elsässer Dialekt überall, nicht zuletzt auch in den Ladengeschäften, präsent sein müsse, selbst in die Tat umgesetzt: Am Sonntagnachmittag vor Weihnachten betrieb er in dem wegen der bevorstehenden Festtage geöffneten Supermarkt „Hyper U“ am nördlichen Ausgang seines Heimatdorfes Sierentz einen Bücherstand, an welchem er seine „Chronologie des Langues d’Alsace“ verkaufte, mit grossem Erfolg: Gut 50 Exemplare dieses Werkes, das wir in der

nächsten Ausgabe der „Elsass-Gazette“ näher vorstellen werden, fanden interessierte Abnehmer. Ausserdem lagen am Stand auch neue zweisprachige Unterlagen des Elsässischen Sprachamtes/Office pour la Langue et la Culture d’Alsace (OLCA), auf, darunter, der Jahreszeit entsprechend, verlockend farbig illustrierte Prospekte mit dem reichhaltigen regionalen Angebot an Weihnachtsgebäck auf Elsässisch und Französisch, von A wie Anisbredle (*Pains d’anis*) bis Z wie Zimtstärne (*Etoiles à la cannelle*). Die Liebe zum Dialekt geht eben nicht nur über den Intellekt, sondern auch durch den Magen!

Am gleichen Tag, wie schon am Sonntag zuvor, war auch unser Mitglied Gérard Leser in Sachen Dialekt unterwegs, und zwar in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, denn wie schon 2009 erzählte er im speziell zur Adventszeit wieder in Betrieb gesetzten Eisenbahnzug

zwischen Mulhouse und dem badi-schen Müllheim seine Weihnachtsgeschichten auf Elsässisch und Französisch und brachte den Mitreisenden in beiden Sprachen das Brauchtum dieser Jahreszeit dies- und jenseits des Rheins näher.

Wir haben vor einem Jahr an dieser Stelle (EG 106, Seite 20) berichtet,

dass zwei Elsässer Abgeordnete der französischen Nationalversammlung

ein Sprachengesetz angeregt haben, das dem damals neuen Verfassungsartikel 75.1 über die Regionalsprachen durch konkrete Ausführungsbestimmungen Leben einhauchen würde. Unter der Leitung eines weiteren Elsässer Abgeordneten, des Sozialisten Armand Jung aus Strassburg, erstellte eine spezielle Arbeitsgruppe während des abgelaufenen Jahres einen entsprechenden Entwurf, der von 59 Parlamentariern aller politischen Schattierungen, darunter aber neben Jung nur einem einzigen aus dem Elsass, unterzeichnet und im Dezember 2010 beim Präsidium der Nationalversammlung eingereicht wurde. Er gibt den lokalen Gebietskörperschaften die Möglichkeit, den dort gesprochenen Regionalsprachen einen geschützten Status zu verleihen und verlangt von den Schulen, einen ausreichenden Unterricht in diesen Sprachen anzubieten, der nur durch eine klar ausgedrückte Opposition der Eltern verhindert werden darf. Ausserdem sollten mindestens 10 Prozent der

Radio- und Fernsehgebühren sowie der Werbeeinnahmen der privaten audiovisuellen Medien zur Finanzierung von Programmen in den Regionalsprachen verwendet werden. Aufschlussreich ist, dass der Entwurf in Bezug auf das Elsass und Lothringen festhält: *“la langue régionale comprend l’allemand standard ainsi que les dialectes alémaniques et franciques, et que l’enseignement du premier fait partie des programmes généraux de l’école primaire.”* Die elsässischen und fränkischen Dialekte werden im ersten Teil dieses Satzes mit der hochdeutschen Standardsprache gleichgestellt, aber der zweite Teil gibt der Standardsprache in der Primarschule die Priorität. Ob deswegen nur zwei Elsässer Abgeordnete unterzeichnet haben? Am 1. Februar wird Jung den Kulturminister bitten, diesen Entwurf auf die Tagesordnung der Nationalversammlung zu setzen – die Gewaltentrennung folgt in Frankreich offenbar eigenen Gesetzen...*affaire à suivre*, wie man dort sagt!

Jemand, der in dieser Sache ein gewichtiges Wort mitreden könnte, ist der seit knapp einem Jahr amtierende Präsident der Région Alsace, Philippe Richert, der seit der Umbildung der französischen Regierung vom November 2010 gleichzeitig

Ministre des Collectivités territoriales, also Minister für die Gebietskörperschaften ist. Dieses in Frankreich nicht ungewöhnliche Doppelmandat hat den Vorteil, dass das Elsass nunmehr einen direkten Draht nach Paris hat, der umso

effizienter sein dürfte, als Richert der einzige Regionalpräsident Frankreichs ist, der der Regierungsmehrheit angehört. Wir sind gespannt, was Richert, der wöchentlich zwischen Strassburg und Paris pen-

delt, in seiner neuen ministeriellen Funktion für das Elsass, seine Sprache(n) - und seine Nachbarn tun wird, denn die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gehört ebenfalls zu seinem Kompetenzbereich!

GEG Exkursionen 2011

Termin	Thema	Leitung	Dauer
26.02.11	Rümelinsbach im Basler Untergrund	W. Gallusser	halbtags
26.03.11	St. Louis; Stadtentwicklung	A.Meyer. St. Louis	halbtags
16.04.11	Lange Erlen/ Stellmatten/ Wiesekorrektur	D. Ruetschi	halbtags
21.05.11	Landschaftsprofil Schwarzwald-Schwarzwaldrand-Freiburg-Kaiserstuhl-Rheinebene	D.Opferkuch	ganztags
27.08.11	AKW Gösgen	Personal AKW	halbtags
24.09.11	Hotzenwald: Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung	A. Neudecker & Studierende (mit H. Leser)	ganztags

Detailinformationen der Exkursionen wie Kosten, Treffpunkt, genaue Zeitangaben, Anmeldung zum Essen (bei Tagesexkursionen) sind unter der Website www.gegbasel.ch > Exkursionen > Anmeldung online abruf- und buchbar,

- ab Anfang Februar für die Exkursionen bis und mit Monat Mai 2011,
- ab Mitte April für die Exkursionen bis und mit Monat September 2011.

Bitte unter der Rubrik Bemerkungen angeben: „Elsass-Freunde“